

# IN DIESER AUSGABE...

VORWORT: Behinderung im Alter ..... 3

## NEWS & BACKGROUND

„Akzeptieren Sie Ihre Behinderung !“  
Grüner Star nimmt Leonard Krings  
nicht die Lebensfreude ..... 4

**Verkehrte Welt**  
Kommentar von Alexander Stärk ..... 6

**Technik macht's möglich!**  
Dank Treppenlift überwindet Angela Dahm Stufen ..... 8

**Liebevolle Pflege durch Frau und Kinder**  
Josef Sarlette ist demenzkrank  
und verliert sein Gedächtnis .....10

**Die Lebenshilfe Tirol besuchte die DG  
im Rahmen des Tirolerfestes** .....12

## ARBEIT & STELLENMARKT

**Erkennen, fördern und vermitteln eigener Stärken**  
Kontaktstelle „Chancengleichheit im Beruf  
für Frauen mit Behinderung“ ..... 13

**Position behinderter Frauen stärken !**  
Interview mit Gabriele Fettweis,  
Leiterin des Start-Service der DPB ..... 14

**Stellenmarkt** ..... 15

## FREIZEIT & ZEITFREI

**Roller Bulls tragen Heimspiel im SFZ St.Vith aus**  
Rasante Manöver zeichnen  
das Rollstuhl-Basketball aus ..... 16

**Große Wanderung für Menschen  
mit und ohne Behinderung** ..... 18

**Fahrt mit den „Handicaps“  
nach Colmar/Frankreich** ..... 18

**Freizeitipps** ..... 18

### Zum Titelbild:

Ist es nicht ein idyllisches Bild? Herrchen und Hund schauen gemeinsam aus dem Fenster. Der Eupener Anton Friedrichs (79) sagt: „Alt sein ist sehr schön“, und fügt schmunzelnd hinzu: „Wenn man denn keine Beschwerden hat.“

Die auf diesen Seiten verwendeten Bildsymbole (PCS) sind urheberrechtlich geschützt © by Mayer-Johnson Co.

# BEHINDERUNG IM ALTER

## ■ Liebe Leserinnen und Leser !

Dem Thema Behinderung begegnen wir im Grunde genommen überall: Es gibt angeborene Behinderungen, solche die durch einen Unfall entstehen und andere, die krankheitsbedingt auftreten. Eine Behinderung und ihre Ursache kann so vielfältig sein wie das Leben selbst – sie macht sogar vor dem Alter nicht Halt!

Der medizinische Fortschritt verbunden mit einer verbesserten Vorsorge führt dazu, dass weniger Kinder mit Behinderung geboren werden oder während der Geburt eine Schädigung erleiden. Es tauchen jedoch ständig neue Arten von Beeinträchtigungen auf, deren Ursache erst einmal ergründet werden muss.

Im aktiven Lebensalter nehmen die Beeinträchtigungen nach Gehirnschlag und nach akuter psychischer Erkrankung stark zu.

Insbesondere aber verläuft der Alterungsprozess der Menschen selten ohne Beeinträchtigungen: Treppen können nicht mehr einfach überwunden werden, das Gehen kann Schwierigkeiten bereiten, die Brille reicht nicht mehr aus, um die Zeitung zu lesen und beim Telefonieren kann nicht mehr alles verstanden werden. Ebenso ist es möglich, dass ältere Menschen Haushaltsaktivitäten nicht mehr ohne fremde Hilfe bewältigen können und darüber hinaus Pflege benötigen.

Mit der steigenden Lebenserwartung nimmt auch der Bedarf an Hilfen und Hilfsmitteln zu. Am 1.1.2005 verzeichnete die DG insgesamt 1.096 Menschen über 65 Jahre, die eine nachgewiesene Behinderung haben und infolgedessen Beihilfen erhalten (zum Vergleich: 1.011 Personen in 2004, 960 Personen in 2003). Dies ist nicht die Gesamtheit der Betroffenen, da bisher nicht alle in Frage kommenden Personen einen Antrag gestellt haben, und diese Beihilfe auch vom Vermögen abhängt.

Die meisten älteren Menschen teilen uns immer wieder mit, dass sie so lange wie möglich in Ihrem gewohnten Umfeld bleiben möchten, weil sie sich dort wohl fühlen. Damit sie ihren Alltag dort weiterhin meistern können, stehen ihnen eine Fülle von Diensten zur Verfügung (Familienhilfe, SOS-Hilfe, Essen auf Rädern, usw.).

### Fachliche Beratung und Ausleihe

Die Dienststelle gewährt nach wie vor eine kostenlose Beratung in Fragen von Wohnungsanpassungen (Anpassung von Bad, WC, Zugängen, usw.). Auch leihen wir hochwertige Hilfsmittel zur Verbesserung der Selbstständigkeit aus (siehe Innenteil). Oft können größere bauliche Eingriffe durch eine fachliche Beratung vermieden und stattdessen kann mit einfachen Mitteln geholfen werden.

Abzüglich der Personen, die zurzeit in Alten- bzw. Altenpflegeheimen untergebracht sind, stehen



nachweislich 500 Personen vor der Herausforderung, ihren Alltag zuhause zu bewältigen. Die Schätzungen liegen jedoch bei 1.000 bis 1.200 Personen: Tendenz steigend!

Für sie sind die Dienstleistungen und Hilfen zur Mobilität und Selbstständigkeit von grundlegender Bedeutung. Hierbei sind viele Akteure gefordert. Die Dienststelle trägt darin seit nunmehr sieben Jahren einen kleinen, aber nicht unwesentlichen Teil zur Deckung des Gesamtbedarfs bei.

Eine Aufgabe, der wir uns auch weiterhin stellen werden

**Helmut Heinen**  
Geschäftsführender Direktor



**Die Dienststelle für Personen mit Behinderung ist für die Belange aller Betroffenen zuständig, die im deutschsprachigen Gebiet Belgiens wohnhaft sind.**



**ANSCHRIFT:**  
Aachener Str. 69-71  
B - 4780 St. Vith  
Tel.: 080/22 91 11  
Fax: 080/22 90 98  
E-Mail: info@dpb.be  
Internet: www.dpb.be

**ÖFFNUNGSZEITEN:**  
montags bis freitags  
8.30 - 12.00 Uhr und  
13.00 - 16.30 Uhr

**Sprechstunden nach Vereinbarung**  
auch im 'Eupen PLAZA'  
(3. Ebene)  
Werthplatz 4-8  
B - 4700 Eupen  
(Eingang vom überdachten Parking aus)

Grüner Star nimmt Leonard Krings nicht die Lebensfreude

## „AKZEPTIEREN SIE IHRE BEHINDERUNG!“

Leonard Krings lächelt und sagt: „Ich gehe gerne in die Stadt und treffe mich mit Freunden.“ An und für sich nichts Besonderes für einen 83-jährigen. Doch für einen stark sehbehinderten Menschen ist dies schon eine Leistung.

Vor etwa zehn Jahren wurde bei dem Grüfflinger Grüner Star festgestellt: „Das war schon ein Schlag für mich, zumal ich seit einer Thrombose auf dem linken Auge nichts mehr sehen kann.“ Doch Leonard Krings ist keiner, der mit



Erleichtert das Lesen: Mit einer TV-Lupe kann Leonard Krings vor allem Briefe besser lesen

seinem Schicksal hadert: „Ich habe im Krieg schreckliche Dinge erlebt und auch die russische Gefangenschaft überlebt. Warum sollte ich dann über meine Sehschwäche jammern?“ Was den Rentner jedoch ärgert, ist die Tatsache, dass es von seinem Haus bis zur nächsten Bushaltestelle keinen Bürgersteig gibt. „Ich kann meinen Mann nicht alleine zum Bus gehen lassen. Er würde heranfahrende Autos erst im letzten Moment erkennen. Und das könnte dann schon zu spät sein. Bestenfalls würde er im Graben landen“, erzählt Leonard Krings' Frau Frieda. Um zumindest einen befestigten Gehweg zu erreichen, hat sich der Rentner an die Gemeinde Burg Reuland und an den Regionalabgeordneten Edmund Stoffels gewendet: „Mir wurde nun seitens Herrn Stoffels schriftlich zugesichert, dass die Straße von Grüfflingen nach Maldingen noch in diesem Jahr erneuert wird“, sagt Leonard Krings und hofft, dass dann in

einem Zuge auch ein Gehweg angelegt wird.

Die heutige Medizin verspricht einiges, um Sehschwächen zu behandeln und sie sogar aufzuheben. Von einer Laserstrahlbehandlung hat der rüstige Rentner gehört: „Doch mein Arzt hat mir davon abgeraten. Dreimal hat er das sogar gesagt wegen meines schwachen Sehnervs. Für eine Operation bin ich einfach zu ängstlich.“ Im Übrigen habe Leonard Krings' Mutter ebenfalls Grüner Star gehabt. Also wird sich Leonard Krings keiner Operation unterziehen.

Wie der Rentner in den eigenen vier Wänden klar kommt? „Das geht ganz einfach. Ich kenne hier jeden Schritt auswendig und würde mich hier sogar blind zurecht finden“, lächelt Leonard Krings verschmitzt. Natürlich steht ihm seine Frau helfend zur Seite. Doch der Rentner möchte sich so gut es geht alleine helfen: „Das ist mir



Gewusst wie: Anhand eines Telefons mit großen Tasten können auch Menschen mit einer Sehbehinderung eigenständig telefonieren

wichtig, damit ich auch im Geiste klar bleibe.“ Ans Auto fahren ist jedoch nicht mehr zu denken: „Das habe ich vor 20 Jahren freiwillig aufgegeben. Ich wollte das mir und auch den anderen Verkehrsteilnehmern nicht antun. Das Risiko war mir ganz einfach zu hoch.“

### GUT ZU WISSEN

In der DG gibt es rund 150 blind und stark sehbehinderte Menschen. Man spricht von einer Sehbehinderung, wenn bei einem Sehtest weniger als drei von zehn möglichen Punkten erreicht werden.

Seit der Auto freien Zeit geht Leonard Krings noch viel lieber spazieren - wenn es denn nur genügend befestigte und somit trittsichere Gehwege geben würde. „Seit einigen Jahren bin ich auch Mitglied des Blindenhilfswerks St.Vith und Umgebung.“ Was ihm die Mitgliedschaft gibt? „Ich finde es einfach schön, mit Gleichsinn-

ten Ausflüge machen zu können. Außerdem können wir uns gegenseitig austauschen, wenn jemand ein Problem mit einem Arzt oder einem Hilfsmittel hat“, erzählt Leonard Krings bei einem Besuch in seinem Haus. Welche Hilfsmittel er nutzt? „Ich habe ein Großstastentelefon von der Dienststelle für Personen mit Behinderung bekommen. Damit kann ich wunderbar telefonieren und die Nummern selber wählen, weil die Tasten schön groß sind und ich sie somit gut erkennen kann.“ Des Weiteren hat der Grüfflinger eine TV-Lupe erhalten. Hiermit können sehbehinderte Menschen Zeitungen, Briefe und andere Schriftstücke vergrößern und von einem Bildschirm ablesen. „Das Ganze funktioniert wie eine Art Diaprojektor. Das Schriftstück wird auf eine Ablage gelegt, die man unter den Bildschirm schiebt. Hier wird die Schrift mit einem Lichtstrahl beleuchtet und mit Hilfe einer Kamera auf den Bildschirm vergrößert“, erklärt Iris Malmendier, Ergotherapeutin und Fachberaterin für Wohnanpassungen und Hilfsmittelversorgung der Dienststelle für Personen mit Behinderung, die Funktionsweise der TV-Lupe.

Leonard Krings redet von seiner Sehbehinderung als sei sie das Normalste der Welt. Das ist sie auch, denn der Grüfflinger steht nicht alleine damit: „Ich akzeptiere meine Behinderung. Sie ist eben ein vererbter Sehfehler.“ Und eine gewisse Portion Humor kann man dem 83-jährigen nicht absprechen, wenn er sagt: „Ich werde nicht mehr alt. Ich bin schon alt!“

Wenn Sie Fragen zu Hilfsmitteln haben, dann wenden Sie sich bitte an:

Dienststelle für Personen mit Behinderung  
Iris Malmendier  
Tel. 080/22 91 11  
E-Mail: iris.malmendier@dpb.be

Und einen Ratschlag für andere in ihren Fähigkeiten eingeschränkte Menschen hat Leonard Krings auch parat: „Verstecken Sie sich nicht, gehen Sie aus und treffen Sie sich mit Leuten. Das Wichtigste aber ist: Versuchen Sie, Ihre Behinderung zu akzeptieren.“

### Abschluss des Europa-Projektes „EXODUS“

„Autismus. Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Kommunikation“, lautet der Name eines Internationalen Kolloquiums. Es findet am 21. und 22. Oktober im Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Gospertstraße 1, in Eupen statt. Bei diesem Kolloquium handelt es sich um den Abschluss des Europaprojektes „EXODUS - Chancengleichheit und Selbstbestimmung den Menschen mit Autismus durch Kommunikationsförderung im Alltagsleben“.

Anmeldung und Informationen: Ministerium der DG, Georges Heck, Tel. 087/59 63 00

Kommentar

# VERKEHRTE WELT!

Haben Sie die folgende Meldung der Presseagentur Belga auch in der Zeitung gelesen? „Die Fahrer von Straßenbahnen und Bussen in Flandern sind nicht verpflichtet, Personen mit einer Behinderung zu helfen. Dies teilt die flämische Nahverkehrsgesellschaft De Lijn mit.“

Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen: „sind-nicht-ver-pflich-tet ... zu-hel-fen“ Kann man die beiden Begriffe „Hilfe“ und „Pflicht“ eigentlich in einem Zusammenhang verwenden? Kann man jemanden zur Hilfe verpflichten?

Kinder lernen schon bei den Pfadfindern, dass man jeden Tag eine gute Tat tun sollte. Es ist keine

Pflicht, sondern etwas Erstrebenswertes, schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft zu helfen. Der Lohn für ein wenig Hilfsbereitschaft ist das schöne Gefühl, etwas Gutes getan zu haben.

Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, Menschen mit einer Behinderung an der Teilnahme des ganz normalen Lebens zu helfen. Und wenn es nur das Herablassen der für Rollstuhlfahrer vorgesehenen Einstiegshilfe an einem Bus ist. Die Bitte darum wurde nämlich einem 74-jährigen Rollstuhlfahrer verweigert. Stellen Sie sich vor: Der 74-jährige Mann ist gerade aus dem Krankenhaus entlassen worden und möchte mit dem Bus nach Hause fahren. Aber der Bus-



Alexander Stärk

fahrer lässt die Einstiegshilfe nicht herunter. Kennen Sie die Antwort der Nahverkehrsgesellschaft De Lijn auf die Frage des Rollstuhlfahrers, warum ihm nicht geholfen wurde? Halten Sie sich fest: „Wenn Busfahrer keine Lust haben, ihren Sitz zu verlassen, können sie ruhig sitzen bleiben.“

Da bleibt einem doch die Spucke weg, oder?

## Infoabende mit Friedensrichter Oswald Weber

Nach dem belgischen Gesetz ist jeder Belgier ab dem 18. Lebensjahr fähig, alle Handlungen des bürgerlichen Lebens auszuüben. Hierzu gehören zum Beispiel das Schließen eines Kauf- oder Mietvertrages, Heirat oder die Aufnahme eines Kredites. Dennoch kann jeder - manchmal auch von Geburt an - infolge einer Behinderung ganz oder teilweise unfähig sein, seinen Willen auszudrücken.

In diesem Fall sieht das Gesetz zum Schutz der Person verschiedene Maßnahmen vor. Hierzu gehören u.a. die beiden Sozialstatute „vorläufige Verwaltung“ und „verlängerte Minderjährigkeit“. Der St.Vithener Friedensrichter Oswald Weber wird in zwei Referaten mit anschließender Möglichkeit zur Diskussion die Sozialstatute von Menschen mit

Behinderung erläutern. Hierzu gehören auch Informationen über die gesetzlichen Grundlagen, den Folgen für die Person, das Gerichtsverfahren und Verwaltungsmaßnahmen.

Die beiden Referate finden statt in Zusammenarbeit mit der GDU und dem IDGS.

Die Termine sind:

■ **Freitag, 14. Oktober**, um 19.30 Uhr im Internat des IDGS, Monschauer Straße 61 in Eupen

■ **Freitag, 28. Oktober**, um 19.30 Uhr in der GDU, Lagerstraße 38, Elsenborn.

## Schulungsangebot der Dienststelle für Personen mit Behinderung

Um eventuelle Berührungsängste gegenüber Menschen mit einer Behinderung abzubauen und die Integration im Freizeitbereich zu fördern, bietet die Dienststelle am **Samstag, 15. Oktober**, von

8.30 bis 17 Uhr eine eintägige Schulung an. Hier wird auch Hintergrundwissen zum Thema Behinderung vermittelt: theoretische Informationen über verschiedene Behinderungsarten, Tipps und Hinweise im Umgang mit behinderten Menschen.

Die Referenten der kostenlosen Schulung sind: **Ralf Zilles** (Freizeitvermittler), **Kurt Schmitt** (Verantwortlicher der Dienste im Bereich Wohnen und Freizeit für Personen mit einer Behinderung) und **Danny Dujardin** (Betreuer im Behindertenbereich).

Die Schulung findet im Versammlungsraum (2. Etage) des Begleitzentrums Griesdeck statt. Anmeldungen sind möglich bei der Aus- und Weiterbildung der Dienststelle für Personen mit Behinderung (Monique Lambert), Griesdeck 102-108, 4750 Elsenborn, **Tel. 080/44 03 41**, Fax 080/44 03 49

## Hilfsdienste in der DG

■ **Eudomos** (Koordination für die häusliche Versorgung),  
Tel. 087/59 07 89 oder 080/22 12 40

■ **Familien- und Seniorenhilfe** (Hilfe beim Kochen, Waschen, Erledigen von Einkäufen, Körperpflege, ...), Tel. 087/59 07 80

■ **SOS-Hilfe** (Gartenarbeiten, Unterhaltsarbeiten, kleine Transporte, ...), Tel. 087/55 21 08 oder 080/22 77 35

■ **Alternative** (Näharbeiten, Haushaltshilfen, Reparaturdienste, ...), Tel. 087/74 49 78 (Eupen) oder Tel. 080/22 63 22 (St.Vith) oder Tel. 087/65 65 03 (Kelmis)

■ **Palliativpflegeverband** der DG, Tel. 087/56 97 47 oder Tel. 080/44 75 78

In der kostenlos bei der Dienststelle erhältlichen Broschüre „**Angebote und Hilfen im häuslichen Rahmen**“ sind in einem gebündelten Überblick Hilfsmaßnahmen und -angebote in der DG aufgeführt. Diese Angebote betreffen sowohl solche der Dienststelle als auch solche, die von der Abteilung Familie, Gesundheit und Soziales des Ministeriums der DG gefördert werden.

Informationen bei der Dienststelle unter **Telefon 080/22 91 11**



## HILFEN FÜR DEN ALLTAG

### Beschreibung Badelift

Haben Sie Probleme beim Baden? Kommen Sie nur noch mit Schwierigkeiten oder gar nicht mehr in die Wanne hinein oder heraus? Dann ist dies die richtige Hilfe.

Der Badelift macht das Ein- und Aussteigen über den doch meist zu hohen Beckenrand unnötig und bringt Sie sicher in die Badewanne hinein und auch wieder heraus.

Der Badelift lässt sich in die meisten Wannen leicht einsetzen. Mittels Sauggriffen steht er fest in der Wanne.

Und so geht's: Sie setzen sich auf den Wannenrand, rutschen bis in die Mitte des Liftes und heben dann ihre Beine in die Wanne hinein.



Mittels einer Handsteuerung können Sie sich bis zum Boden der Wanne fahren lassen. Wenn sich dann auch die Rückenlehne nach hinten abgesenkt hat, können Sie entspannt ein Bad nehmen.

Keine Angst: Der Lift funktioniert mit Niederstrom. Von daher können Sie keinen Stromschlag bekommen!

Zusätzliche Hilfen, wie zum Beispiel eine Drehscheibe, erleichtern den Einstieg.

### Beschreibung Vibrations-Meldesystem

Hören Sie Ihre Schelle nicht mehr? Hören Sie nicht, wenn das Telefon klingelt?

Dann ist dies die richtige Lösung.

Ein kleiner, tragbarer und ansteckbarer Taschenvibrator meldet Ihnen mittels Vibration und Lichtzeichen, dass jemand an der Tür klingelt oder das Telefon schellt. Der Taschenvibrator ist ebenfalls an den Feuermelder oder das Babyphone anschließbar.

Wenn Sie Fragen  
zu **Hilfsmitteln** haben,  
dann wenden Sie sich bitte an:  
**Dienststelle für Personen mit Behinderung**  
**Iris Malmendier**  
**Tel. 080/22 91 11**  
**E-Mail: iris.malmendier@dpb.be**

Technik macht's möglich!

## DANK TREPPENLIFT ÜBERWINDET ANGELA DAHM STUFEN



Niemals ohne: Auf die Gehhilfe kann Angela Dahm nicht verzichten, um sich fortzubewegen

**Angela Dahm bewegt sich ganz langsam von der Diele ins Wohnzimmer: Vorsichtig schiebt die 81-Jährige ihre Gehhilfe ein Stück vor und geht dann zwei Schritte vorwärts. An ihrem Sessel angekommen nimmt sie anschließend vorsichtig Platz.**

„Leider ist mein Sessel mit Aufstehhilfe zurzeit in Reparatur. Da sich die Sitzfläche bei ihm auf Knopfdruck heben und senken kann, fühle ich mich viel sicherer“, sagt die Mutter von sechs Kindern. Vor fünf Jahren hat sie eine Kniepro-

these bekommen: „Die Operation ist wunderbar verlaufen. Ich habe seitdem keine Schmerzen mehr am Knie und kann mich wesentlich besser fortbewegen als vorher.“ Ihr Mann Nikolaus (81) ist durch die eingeschränkte Mobilität seiner Frau zu einem echten Hausmann geworden: „Ich bereite das Frühstück vor, koche das Mittagessen und wische Staub“, erklärt der gelernte Plafondeur. Schämen tut er sich nicht, dass er als Mann eher weibliche Aufgaben übernimmt: „Warum auch? In einer Ehe ist jeder für den anderen da.“ Gerne würde Angela Dahm ihrem Mann mehr im Haushalt helfen: „Doch ich bin auf die Gehhilfe angewiesen. Von daher kann ich nichts selber tragen.“

Auf der 1. Etage ihres Hauses hat die Familie Gillessen-Dahm ihr Schlaf- und Badezimmer. Um den Weg vom Erdgeschoss hinauf zu bewältigen, gibt es einen Treppenlift im Haus. Direkt neben der Wohnzimmertüre kann Angela Dahm auf einem Stuhl Platz nehmen. Dieser Stuhl ist an dicken

Stahlrohren befestigt und kann per Knopfdruck in Bewegung gesetzt werden: Wie von Geisterhand geführt setzt sich der Stuhl dann in Bewegung und fährt die 81-Jährige langsam und sicher die Wand entlang nach oben. Dort steht eine weitere Gehhilfe bereit, damit sich Angela Dahm auch im Obergeschoss sicher fortbewegen zu kann. „Der Treppenlift ist schon eine tolle Sache. Ohne ihn könnte meine Frau gar nicht hinauf ins Schlafzimmer kommen“, sagt Nikolaus Gillessen. Würde der Lift funktionsunfähig, dann müsste man

### TREPPENLIFT

Bis Ende 2004 wurde die Anschaffung eines Treppenliftes oder einer Badezimmeranpassung seitens der Dienststelle bezuschusst. Doch in den Jahren 2005 und 2006 sind diese Mittel ausgesetzt. Die Regierung der DG arbeitet mit allen gesellschaftlichen Akteuren ein globales Konzept für den Bereich Wohnen im Alter aus. Erst danach ist die Wiederaufnahme der Bezuschussungen unter Umständen möglich.

Ein Ausleihen von Treppenliften ist nicht möglich: Die Schiene für den Transport des Stuhles muss individuell für jedes Treppenhaus angepasst werden. Diese Schiene macht den größten Teil der Kosten eines Treppenliftes aus. Das Ausleihen eines Wasch-WC und eines Duschmoduls ist hingegen über den Ausleihdienst der Dienststelle und des Roten Kreuzes möglich.



Technik macht's möglich: Mit einem Treppenlift kann Angela Dahm die Stufen zwischen 1. Etage und Parterre überwinden

erneut ein Bett im Wohnzimmer aufstellen. „Das haben wir gemacht in der Zeit bis der Treppenlift installiert war. Dies war ziemlich unpraktisch.“, sagt Angela Dahm. Dass sie sich so schlecht fortbewegen kann liegt nicht alleine an der Knieprothese: „Meine Rückenwirbel sind stark angeschlagen und ich habe Osteoporose.“ Ideal wäre es, wenn der Lift bis in den Keller hinunter gehen würde: „Doch leider ist der Treppengang zu schmal, um die Befestigungen für den Lift anzubringen“, sagt Nikolaus Gillessen.

Wenn Hilfe nötig ist, dann können sich die Eheleute auf ihre Kinder verlassen: „Unser Sohn wohnt direkt nebenan und ist sofort da, wenn wir ihn nötig haben“, erzählt Angela Dahm stolz. Auch die anderen Kinder besuchen regelmäßig ihre Eltern in Heuem. Und einmal pro Woche kommt eine Pflegerin, um die 81-Jährige in der Badewanne zu waschen: „Ganz kann ich nicht in die Wanne hinein. Ich sitze dann auf einem angepassten Stuhl und kann bequem gewaschen werden. Ein Bad tut mir gut, ich möchte es nicht mehr missen.“

### HILFSMITTEL FÜR PERSONEN ÜBER 65 JAHRE

Mit technischen Hilfsmitteln können Menschen mit einer Behinderung einfacher ihren Alltag zuhause verrichten. Hier ein Auszug aus den Möglichkeiten des Ausleihdienstes der Dienststelle und des Roten Kreuzes/Lokalsektion Amel:

**Hilfen für Sehbehinderte:** Großstastentelefone, elektronische Lupen, TV-Lupen, Sprechende Armbanduhr, Sprechende Küchenwaage, Sprechender Taschenrechner, Sprechende Agenda, Angepasstes Kartenspiel

**Hilfen für Hörbehinderte:** Spezialtelefone, Telefonverstärker, Lichtrufsysteme für Haustür, Lichtsignalanlagen

**Sitzhilfen:** Duschstühle, Toilettenstühle, WC-Erhöhlungen, Badewannendrehstühle

Duschmodul, Badelifter

Personenheber für Auto

Manuelle Rollstühle, Elektrische Rollstühle und Hilfsmotoren, Pflegebetten und Bettgalgen

**Mobilitätshilfen:** Treppenklettergeräte, Hebegeräte, Gehhilfen, Rampen

### Gesellschaft im Wandel

Die Veralterung der Gesellschaft ist schon heute Realität. Auch unsere Zahlen beweisen es: Im vergangenen Jahr sind bei der Dienststelle 83 Menschen über 65 Jahren neu eingeschrieben worden. Dies macht einen Anteil von 52 Prozent der Neueinschreibungen aus.

Nach den offiziellen Schätzungen der Föderalen Behörden gibt es heruntergerechnet auf die DG 7.070 Menschen, die zwischen 65 und 74 Jahre alt sind. 742 von ihnen sind in ihrer Mobilität eingeschränkt, d.h. sie können sich nur mit Krücken, einem Rollstuhl oder gar nicht mehr fortbewegen. Bei den über 75-Jährigen sind sogar 1.603 Menschen in ihrer Mobilität ein-

geschränkt - bei einer Gesamtsumme von 5.088 Menschen. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass 19 Prozent aller Menschen über 65 Jahren in der DG eine Mobilitätsbeeinträchtigung und somit eine Behinderung aufweisen. Bei der Gruppe der über 75-Jährigen weisen sogar 32 Prozent eine Beeinträchtigung in ihrer Mobilität auf.

Nach Schätzungen der Föderalen Behörden ist ausgehend von den Zahlen des Jahres 2000 bis zum Jahre 2040 mit einem Zuwachs von 10 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahren zu rechnen. Pro Jahr ist somit mit einem Zuwachs von 0,25 Prozent der Bevölkerung mit Behinderung zu rechnen.

### ZU VERMIETEN

■ Appartement, 2. Etage (Aufzug vorhanden), Residenz Fabiola, Kaperberg in Eupen, zwei Schlafzimmer und Garage, behindertengerecht. Tel.: **087/74 27 43**

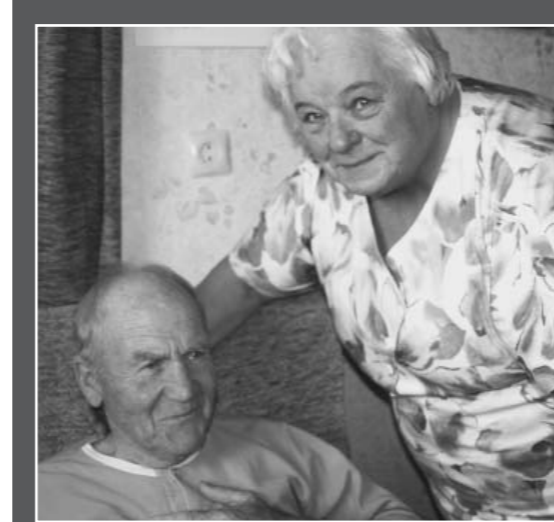
# LIEBEVOLLE PFLEGE DURCH FRAU UND KINDER

Josef Sarlette ist demenzkrank und verliert sein Gedächtnis

**„Diese Krankheit kommt nicht wie ein Paukenschlag, sie ist ein schleicher Prozess“, sagt Hildegard Sarlette und erzählt von ihrem Mann Josef. Der 82-jährige Rentner aus Weywertz ist an Alzheimer erkrankt.**

Vor zirka zehn Jahren hätte es erste Anzeichen gegeben, dass Josef Sarlette nicht mehr so ist wie er sonst war: „Zu unserer Silberhochzeit haben wir von unseren Kindern eine Zugreise nach Lourdes geschenkt bekommen. Da war mein Mann im Nachhinein betrachtet ein wenig anders.“ Was man sich darunter vorzustellen hat? „Deutlicher wurde das ‚Zerstreut sein‘ ein paar Wochen

später, als wir mit dem Auto in meine Heimat nach Süddeutschland fahren. Ich war heilfroh, als wir unversehrt angekommen waren“, sagt Hildegard Sarlette und schlägt die Hände vors Gesicht. Mehrfach habe sich ihr Mann verfahren und Sachen ohne Zusammenhang erzählt. Später habe man geglaubt, dass der heute 82-jährige nicht mehr gut höre: „Mein Mann antwortete nicht mehr auf Dinge, die man ihn fragte. Er sagte einfach irgendetwas. Außerdem tat er nicht mehr das, worum man ihn bat“, sagt Hildegard Sarlette. Der Kauf eines Hörgerätes brachte nicht den gewünschten Erfolg: „Das Geld dafür hätten wir uns eigentlich sparen können“, sagt die 70-jährige. Ihr Mann konnte zwar gut hören – doch das Gehörte konnte er nicht mehr verarbeiten. Als Josef Sarlette



Sind füreinander da: Hildegard Sarlette pflegt seit vielen Jahren ihren demenzkranken Mann

1999 wegen Grauen Stars operiert wurde, habe der Augenarzt angeraten, einen Neurologen aufzusuchen: „Der Arzt hatte bemerkt, dass mein Mann während der Voruntersuchungen vor sich hin gemurmelt hat und nicht auf Anweisungen reagierte.“ Im Frühjahr 1999 hatte die Familie Sarlette dann die endgültige Diagnose: Alzheimer.

Dass Josef Sarlette ab und an das Haus verließ und durchs Dorf wanderte, daran hatte sich seine Ehefrau schon gewöhnt: „Doch eines Nachts, ich weiß bis heute nicht, warum ich aufgestanden bin, war mein Mann verschwunden.“ Hinter dem Haus sah sie Licht brennen: „Ich ahnte Schlimmes als ich das offene Fenster im Esszimmer sah. Als ich hinauschaute konnte ich zunächst nichts erkennen“, erzählt die 70-jährige. Erst bei genauem Hinsehen konnte sie einen Pantoffel sehen – doch ihr Mann schien verschwunden. „In Panik rief ich mitten in der Nacht unseren Sohn in Elsenborn an, der sofort herkam. Er fand dann seinen Vater kurz vor der

## ALZHEIMER-LIGA

Angehörige von Alzheimer-Patienten können sich bei den regelmäßigen Treffen der Alzheimer-Liga des Patienten Rat & Treffs austauschen und informieren.

Ansprechpartnerin ist  
Erna Engels

**Tel. 087/55 22 88**

Haustüre liegen.“ Warum Josef Sarlette aus dem Fenster gesprungen ist, kann sich bis heute niemand erklären.

Nach dem Unfall musste die Familie Sarlette ihr Schlafzimmer im Erdgeschoss des Hauses einrichten, da das Treppensteigen unmöglich wurde. Auch das Badezimmer wurde nach Beratung der Ergotherapeutin der Dienststelle für Personen mit Behinderung behindertengerecht angepasst und finanziell bezuschusst: „Unser Sohn hat eine Wand durchgeschlagen, mehr Platz geschaffen, Haltegriffe neben der Toilette und in der bodenebenen Dusche angebracht. Außerdem haben wir raue Fliesen auf dem Boden verlegt, damit niemand auf nassem Boden ausrutschen kann“, erzählt Hildegard Sarlette.

Die Familie des ehemaligen Bürgermeisters von Bütgenbach unterstützt sich: „Unsere Tochter kommt häufiger vorbei und hilft im Haushalt. Und ein Sohn baut zurzeit nebenan ein Haus. Dann bin ich wenigstens nicht alleine, wenn mein Mann demnächst ins Altenheim geht“, sagt Frau Sarlette. Leicht sei ihr der Schritt nicht gefallen, ihrem Mann einen Platz im Altenheim zu suchen: „Aber leider wird die Pflege meines demenzkranken Mannes mit jedem Tag schwieriger. Von daher ist es wohl das Beste.“ Ohne die Hilfen und Unterstützungen wäre dieser Schritt sicherlich viel früher erforderlich gewesen.

## BEIHILFEN ZUR UNTERSTÜTZUNG VON BETAGTEN (BUB)

Sind Sie älter als 65 Jahre? Ist Ihre Selbstständigkeit eingeschränkt? Dann kann Ihnen eine Beihilfe zur Unterstützung von Betagten (BUB) helfen.

Der Antrag auf eine BUB muss die betroffene Person bei ihrer Gemeindeverwaltung stellen. Die Höhe der Beihilfe richtet sich nach dem von einem Vertrauensarzt anerkannten Grad der Behinderung **und** dem Haushaltseinkommen des Antragstellers. Die ärztlichen Untersuchungen finden in den Räumen der Dienststelle in St.Vith oder Eupen statt. Wenn die betroffene Person nicht mehr mobil ist, kann der Vertrauensarzt auch einen Hausbesuch machen.

Die Beträge der BUB liegen zwischen 67 Euro (1. Kategorie) und

450 Euro (5. Kategorie) monatlich. Zusätzlich zu dieser finanziellen Unterstützung können steuerliche Vorteile (Radio- und Fernsehsteuer) oder soziale Vorteile (Behinderten-Parkkarte) genehmigt werden.

Weitere Auskünfte zu den Dienstleistungen des Föderalen Öffentlichen Dienstes – Soziale Sicherheit erhalten Sie bei Anja Brandenburg. Sie ist ausschließlich **dienstags und donnerstags zwischen 9 und 12.30 Uhr unter Tel. 080/22 91 11** zu erreichen.

Beratungsgespräche finden nach vorheriger telefonischer Absprache in den Räumlichkeiten der Dienststelle für Personen mit Behinderung in St.Vith oder im 'Eupen Plaza' statt.

## MOBILITÄT BEGINNT BEI DER HAUSPLANUNG

Bereits in jungen Jahren kann man die Mobilität in den eigenen vier Wänden planen. Ein wichtiger Grundstein zur Verwirklichung der Mobilität wird bei der Planung eines Eigenheimes gelegt: Von der Außenanlage, über den Flur, das Schlaf- und Badezimmer bis hin zur Küche und Wohnzimmer sollten wichtige Aspekte beachtet werden. Praktische Tipps hierfür finden Sie auf der Website der Dienststelle unter **www.dpb.be** (->Zugänglichkeit->Privater Bereich).

Beispielsweise ist auf eine stufenlose Bauweise zu achten. Bade-, Schlaf-, Wohnzimmer und Küche sollten auf Parterre eingerichtet sein. Ist dies nicht möglich, sollte die Treppe ins Obergeschoss über keine Kurve verfügen und möglichst breit sein. Dies vereinfacht die nachträgliche Installation eines Treppenliftes und hält den An-

schaffungspreis niedrig: Kurven erhöhen den Preis eines Treppenliftes um ein Vielfaches.

Das Badezimmer sollte über eine bodenebene Dusche verfügen, die von mindestens zwei Seiten zu erreichen ist. Bei der Planung der Toilette sind einige Maße zu beachten, um einen optimalen Zugang zu garantieren (Höhe 47 cm, Ausladung 70 cm).

Bei der Gestaltung der Außenanlage ist unbedingt darauf zu achten, dass mindestens ein Weg bis zum Hauseingang stufenlos ist und einen Höhenunterschied von maximal fünf Prozent aufweist.

Wird ein bestehendes Haus behindertengerecht umgebaut, sind die oben aufgeführten und auf unserer Website detailliert beschriebenen Tipps auch zu beachten. Die Dienststelle gibt kostenlos eine fachliche Beratung in Sachen behindertengerechtes Bauen und Umbauen. Hierfür stehen Ihnen eine Ergotherapeutin und eine Architektin zur Verfügung.

Anruf genügt: **080 / 22 91 11**

## WAS IST ALZHEIMER?

Die Alzheimersche Krankheit (*Morbus Alzheimer*) ist eine fortschreitende Demenz-Erkrankung (von lat. *demens*, "verwirrt") des Gehirns, die vorwiegend im Alter auftritt und mit einer Abnahme der Gehirn- und Gedächtnisleistung einhergeht. Die Krankheit beginnt mit scheinbar zufälliger Vergesslichkeit und endet im Verlust des Verstandes.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sie durch den Arzt Alois Alzheimer erstmals als Erkrankung physiologischen Ursprungs diagnostiziert.

Es kommt zu Störungen der Hirn-Funktionen, was zu Störungen der Sprache, des Denkvermögens und des Gedächtnisses

führt. Die Hirnmasse nimmt im Verlauf der Krankheit ab.

Da der Anteil der Älteren in der Bevölkerung der westlichen Industrienationen immer mehr zunimmt, steigt auch die Häufigkeit der Personen mit Alzheimer. Man schätzt, dass bei den 65-jährigen etwa 2% betroffen sind. Bei den 70-Jährigen sind es bereits 3%, bei den 75-Jährigen 6% und bei den 85-Jährigen zeigen etwa 25% Symptome der Krankheit. Bei den über 85-jährigen nimmt der Anteil der Betroffenen wieder ab, da die zuvor Erkrankten dieses Lebensalter selten erreichen. In der DG gibt es rund 900 an Alzheimer erkrankte Menschen.

Start einer längerfristigen Kooperation

## DIE LEBENSHILFE TIROL BESUCHTE DIE DG IM RAHMEN DES TIROLERFESTES

**Gut gelaunt springt Armin Stecher aus dem Auto: „Mir gefällt Belgien unglaublich gut“, sprudelt es aus dem Österreicher heraus. Er und fünf weitere Menschen mit einer Behinderung sowie zwei Begleitpersonen der Lebenshilfe Tirol verbrachten eine Woche in der DG.**

Zustande gekommen ist der Besuch der österreichischen Gruppe vor einem knappen Jahr nach einer Anfrage der Ausrichter des Eupener Tirolerfestes (Lovos) bei der Dienststelle für Personen mit Behinderung. „Natürlich waren wir seitens der Dienststelle und auch die Regierung der DG sofort bereit, für die österreichischen Gäste ein Programm auf die Beine zu stellen sowie für Unterkünfte zu sorgen“, erklärt Helmut Heinen, Geschäftsführender Direktor der Dienststelle für Personen mit Behinderung. Und somit waren die Gäste aus

Innsbruck und der unmittelbaren Umgebung einige Tage im August im Sportzentrum Worriken untergebracht, in Chalets direkt am Bütgenbacher See.

„Wir sind zum ersten Mal in Belgien und waren schon überrascht, dass hier Deutsch gesprochen wird“, sagt eine der beiden Begleiterinnen, Marlies Pötzl. Heimweh ist bei keinem der Österreicher angekommen. Wie auch? Das Wochenende stand ganz im Zeichen des Besuches beim Tirolerfest auf dem Eupener Werthplatz. „Da waren natürlich schon vertraute Klänge allorts zu hören“, sagt Silvia Grossman bei kleineren Turnübungen in der Sporthalle Amel.

Eigentlich wollte die Gruppe den Natur- und Kunstlehrpfad in Heppenbach erkunden – doch der starke Regen machte dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. „Doch ein paar Auflockerungsübungen machen auch Spaß“, strahlt Silvia Grossman aus Lans bei Innsbruck. Dass der sportlichen Frau das Turnen leicht fällt, ist kein Wunder – hat sie

doch bei den Special Olympics, den Olympischen Spielen für geistig behinderte Menschen, vor mehr als 15 Jahren in Kanada zwei Goldmedaillen im Skilanglauf gewonnen.

Zu der illustren Gruppe, die den Anweisungen von Evelyne Schmidt und Hermann Schaus, beides Erzieher der Tagesstätte Meyerode, folgen, gehören auch Claudia und Robert Auer. Beide haben sich bei der Arbeit kennen gelernt und sind seit elf Jahren glücklich verheiratet: „Ich arbeite im Empfang bei der Kontaktstelle der Lebenshilfe Tirol in Innsbruck“, sagt Robert und freut sich auf das weitere Besuchsprogramm: Ein Besuch der Küste und Brügge, ein Spaziergang an der Eupener Wesertalsperre, ein Besuch der Tagesstätte Eupen sowie des Schokoladenmuseums stehen auf der Tagesordnung.

Dass die österreichischen Gäste die DG bereits in ihr Herz geschlossen haben, merkt man an der spontanen Aussage der Begleiterin Stephanie Höfer: „Mir gefällt es total gut hier. Ich könnte mir sogar vorstellen, hier zu arbeiten“, sagt die angehende Ergotherapeutin, nimmt ein Stück Seil in die Hand und spielt weiter mit den behinderten Menschen „Faules Ei“.

Ziel und Hintergrund des Besuches der Gruppe der Lebenshilfe Tirol in der DG ist es, neben einem regen Erfahrungsaustausch im Behindertenbereich auch Kontakte zu knüpfen. „Der Besuch soll als Startschuss für eine regelmäßige Kooperation zwischen der Dienststelle und der Lebenshilfe Tirol gelten“, so Helmut Heinen.

Kontaktstelle „Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung“

## ERKENNEN, FÖRDERN UND VERMITTELN EIGENER STÄRKEN



Ist voll akzeptiert: Anita Wagner (rechts) arbeitet im Alten- und Pflegeheim St. Joseph in Eupen

**Die Statistiken zeigen eine höhere Arbeitslosenquote bei Frauen - insbesondere bei Frauen mit einer Behinderung. Demzufolge sind sie auch allzu selten in einem festen Arbeitsverhältnis anzutreffen. „Dagegen tun wir etwas“, sagt Gabriele Fettweis, Leiterin des Start-Service der Dienststelle für Personen mit Behinderung.**

Die Arbeitsbegleiterin möchte mit einem so genannten persönlichen „Case-Management“ die Chancen von Frauen mit einer Behinderung auf dem freien Arbeitsmarkt verbessern. Hier werden die beruflichen Möglichkeiten und die persönlichen Stärken der Arbeitssuchenden Frauen ermittelt. Gemeinsam mit der betreffenden Frau wird ein persönlicher beruflicher Eingliederungsweg erstellt. Das Projekt der Kontaktstelle ist bis

zum 15.06.2006 mit Geldern aus dem Europäischen Sozial-Fonds (ESF) gesichert. „Wir möchten permanent für zehn Frauen ein persönliches Case-Management anbieten“, sagt Gabriele Fettweis.

Wichtig sei aber auch, dass das Institut der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Sonderunterricht (IDGS) neue Ausbildungsangebote schaffe, die sowohl den Interessen der Mädchen als auch dem Bedarf des Arbeitsmarktes in der DG entsprächen. (siehe hierzu Interview Seite 14)

Zum persönlichen Case-Management gehört auch das Sensibilisieren potenzieller Arbeitgeber sowie die konkrete Stellenakquisition. Helfend zur Seite steht der Kontaktstelle „Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung“ die Arbeitsassistentin der Dienststelle für Personen mit Behinderung: Sie kann im Rahmen von betrieblichen Orientierungs- und Ausbildungsmaßnahmen eine praktische Unterstützung am Arbeitsplatz anbieten, indem sie

der Auszubildenden gewisse Fähigkeiten vermittelt. Außerdem kann sie den Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz durch praktische Informationen und Tipps im Umgang mit ihrer behinderten Kollegin zur Seite stehen.

Die Arbeitsbegleiterin beansprucht regelmäßig die Angebote anderer Dienste und Einrichtungen wie z.B. den Psychiatrischen Begleitedienst, das Projekt „Come-Back“, die spezialisierte Berufsberatung des Arbeitsamtes, Angebote des Zentrums für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes, ...

Durch das Nutzen von regulären Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten trägt die Kontaktstelle wie auch der Start-Service der Dienststelle zur Inklusion der Frauen mit Behinderung in unsere Gesellschaft bei.

Als ein Vorteil des persönlichen Case-Managements gilt auch die Tatsache, dass die Ergebnisse und Resultate der individuellen Begleitung regelmäßig überprüft werden. Die Arbeitsbegleiterin hat hierzu die Möglichkeit, auf das pluridisziplinäre Team der Dienststelle für Personen mit Behinderung zurückzugreifen: Hier werden bis zu zweimal monatlich medizinische, psychiatrische, psychologische, pädagogische und soziale Aspekte eingehend erörtert.

Ziel der Unterstützung durch die Arbeitsbegleiterin ist auch, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung der Frauen zu fördern. Dazu gehören auch das Erkennen der persönlichen und beruflichen Stärken sowie das Vermitteln dieser Stärken gegenüber Kollegen und dem Arbeitgeber.



Spaß in der Gruppe: Menschen mit einer Behinderung der Tagesstätte Meyerode und der Lebenshilfe Tirol in der Sporthalle Amel

# „POSITION BEHINDERTER FRAUEN STÄRKEN!“

Hilfen zum Bewältigen von Mehrfachbelastungen

Seit wann gibt es die Kontaktstelle „Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung“?

Nachdem am 15. Dezember 1997 die Europäische Union beschäftigungspolitische Leitlinien festgelegt hat, ist am 21. Februar 2002 die belgische Verfassung hinsichtlich der Gleichberechtigung angepasst worden. Artikel 10 sieht vor: „Die Gleichheit von Frauen und Männern ist gewährleistet.“ Da die Gleichheit auch für Frauen mit einer Behinderung gilt, wurde am 1. Juli 2002 die Kontaktstelle ins Leben gerufen.

Warum geschah dies?

Es wurde notwendig, weil die Statistik einen eindeutigen Bedarf erkennen ließ. So kamen im Jahre 2001 auf die Beschäftigungsmaßnahme Beschäftigung im Betrieb (BIB) nur sechs Frauen. Angesichts von 54 durchgeführten BIBs ist das natürlich ein großes Manko.

Sprechen noch weitere Gründe für die Kontaktstelle?

Natürlich. Man muss bedenken, dass auch bei Frauen mit einer

Behinderung die Lebens- und Berufsplanung eng miteinander verknüpft sind. Es liegt halt an der vermeintlichen gesellschaftlichen Verpflichtung, in der sich Frauen sehen: Kinder, Haushalt und Beruf stellen nun einmal eine Mehrfachbelastung dar, die man erst einmal bewältigen muss. Und hier kann die Kontaktstelle beratend zur Seite stehen.

Stehen der Kontaktstelle denn auch Partner zur Seite?

Ja, in erster Linie ist dies die Berufsberatung des Arbeitsamtes der DG. Des Weiteren können wir auf die Hilfe der Frauenliga zurückgreifen, die zum Beispiel Unterstützung bei der Suche nach Lösungen und der Planung beruflicher Perspektiven bietet.

Wie sieht die Arbeit der Kontaktstelle aus?

Die Kontaktstelle begleitet Frauen mit einer Behinderung auf ihrem Weg in den Beruf. Wir analysieren den Berufsweg der Frauen, die sich an uns wenden, und geben Handlungsempfehlungen über den Europäischen Sozialfonds (ESF) an die politischen Entscheidungsträger weiter. Zudem leisten wir eine persönliche Beratung und Begleitung der Frauen.

Gibt es Chancengleichheit bei der Berufswahl?

Leider ist es noch immer so, dass gerade Frauen mit einer Behinderung wenig Auswahl haben. Das

Arbeitet im Supermarkt: Jacqueline Koop wird beruflich vom Start-Service der Dienststelle begleitet



Engagiert sich für Frauen mit Behinderung im Beruf: Gabriele Fettweis, Leiterin des Start-Service der Dienststelle

beginnt schon bei den Wahlmöglichkeiten im Institut der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Sonderunterricht (IDGS): Hier stehen nur die Bereiche Büro/Sekretariat und Dienstleistungen an Personen, d.h. Arbeit in der Großküche und Raumpflege zur Wahl. Viele Frauen haben jedoch ein ausgeprägtes Interesse am sozialen Bereich. Doch es ist schwer, hier Fuß zu fassen: Das Abitur ist nötig und außerdem gibt es eine steigende Tendenz zu einer stärkeren Qualifizierung im Bereich Kinderbetreuung und Altenpflege. Wir haben allerdings auch Anfragen von Frauen erhalten, die eine Ausbildung in einem technisch-handwerklichen Beruf wünschen.

Was kann man hier verbessern?

Es sollte ein Bedarf erstellt werden nach den Möglichkeiten für Arbeiten im Bereich Kinderbetreuung und Altenpflege für Frauen mit einer Behinderung. Mithilfe von 'Input TV' haben wir diesbezüglich

einen Videobeitrag erstellt, um zu zeigen, wie erfolgreich auch Frauen mit Behinderung im Beruf sein können.

Und wie kann man den erstellten Bedarf anschließend vermitteln?

Die Position behinderter Frauen auf dem Arbeitsmarkt muss gestärkt werden. Hierzu wäre es toll, wenn behinderte Frauen mit Berufserfahrung jungen Kolleginnen helfend zur Seite stünden. Diese so genannten Mentorinnen könnten dann ihre Erfahrungen weitergeben und hätten sicherlich einen noch 'besseren Draht' zu Frauen mit Behinderung. Das Trainieren von Sozialkompetenzen vor dem Einstieg ins Berufsleben wäre auch ein Schritt nach vorne.

## MENTORINNEN GESUCHT!

Von Vorbildern kann man besser lernen und sich nützliche Dinge abgucken. Aus diesem Grunde sucht die Kontaktstelle „Chancengleichheit für Frauen mit Behinderung“ Frauen, die ihre beruflichen Fähigkeiten Berufsanfängerinnen vermitteln möchten. Hierbei geht es nicht so sehr darum, berufliches Fachwissen zu vermitteln. In erster Linie geht es darum, Tipps zur Stärkung des Selbstbewusstseins und andere gemachte Erfahrungen weiterzugeben. Somit sollen die Frauen einen leichteren Einstieg ins Berufsleben erhalten.

## STELLENMARKT



### Stellengesuche im Süden der DG:

■ Junger Mann, 18 Jahre, französischsprachig, körperlich fit, sucht **Praktikumsmöglichkeiten** (OIB), evt. mit Aussicht auf Ausbildung im Betrieb (AIB), in verschiedenen Bereichen, z.B. **Gartenarbeiten, Sägerei, Unterhalt, ....**

■ Junger Mann, 20 Jahre, Schreinerlehre aus körperlichen Gründen abgebrochen, sucht **Arbeits- bzw. Ausbildungsstelle** vorzugsweise im Kontakt mit Menschen z.B. im **Verkauf**. Praktikums- und Ausbildungsmöglichkeiten können bei Bedarf vorgeschaltet werden.

### Stellengesuche im Norden der DG:

■ Junger Mann, 20 Jahre, gutes Sozialverhalten, sehr geduldig, liebt den Umgang mit Tieren, sucht Arbeit im Bereich **Garten- u. Landschaftsgestaltung** oder **Landwirtschaft**.

■ Junger Mann, 23 Jahre, gute soziale Kompetenzen, sensibel, Erfahrungen im Bereich Metzgerei/Fertiggerichtzubereitung, sucht **Ausbildung/Arbeit** im Bereich **Küche** (Hilfe). Möglichkeit der Erprobung über Orientierungspraktikum (OIB) und der Ausbildung.

■ Mann, 46 Jahre, Führerschein B und Fahrzeug zur Verfügung, sucht **Arbeitsstelle** vorzugsweise in der **Produktion**. Interessante Finanzierungsmöglichkeiten über Arbeitsbeschaf-

fungsmaßnahmen wie Activa und Sine.

■ Junger Mann, 21 Jahre, sehr gute kommunikative Fähigkeiten, sucht **Ausbildungs-/Arbeitsstelle**, in der er seine besonderen Fähigkeiten in den Bereichen Feinmotorik, Geduld, Ausdauer, Ordnungsbereitschaft und Sorgfalt unter Beweis stellen kann. Praktikum kann vorgeschaltet werden.

### Stellenangebot im Norden der DG:

■ **Metzgerei/Fertiggerichtzubereiter** sucht Person für Vor- und Hilfsarbeiten. Der Betrieb hat bereits Erfahrungen in der Ausbildung von Menschen mit Behinderung sammeln können und wäre für ein Orientierungspraktikum und eine Ausbildung im Betrieb zwecks Anlernen offen. Eine Perspektive für eine Einstellung ist gegeben.

Interessierte Arbeitgeber melden sich einfach beim **START-SERVICE der Dienststelle**

**Kontaktpersonen:**

Thomas NIEDERKORN  
Gabriele FETTWEIS  
oder Claudia MÜLLERS

**Aachener Straße 69-71  
4780 ST. VITH**

**Tel.: 080/22 91 11  
Fax: 080/22 90 98**

**E-Mail: start-service@dpb.be**



Der Start-Service und die Kontaktstelle Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung werden unterstützt vom Europäischen Sozialfonds (ESF)

Neue Attraktion in St.Vith

## ROLLER BULLS TRAGEN HEIMSPIELE IM SFZ AUS

Rasante Manöver zeichnen das Rollstuhl-Basketball aus

*„Kommt der Prophet nicht zum Berg, dann kommt der Berg eben zum Propheten“, lautet eine Redewendung. Im Falle der Rollstuhl-Basketballer „Roller Bulls“ trifft sie im wahrsten Sinne des Wortes zu.*

Ab sofort spielen die mehrfachen belgischen Meister und Pokalsieger aus der 1. Division statt im Lütticher Vorort Jupille im Sport- und Freizeitzentrum (SFZ) in St.Vith. Und dies aus gutem Grund: Bis auf Freunde und Fans der beiden Eifeler Spieler in Reihen der „Roller Bulls“ interessierte sich kaum jemand für die Rollstuhl-Basketballer in Lüttich. Entsprechend leer waren die Zuschauerränge in der Sporthalle von Jupille. Als dann im vergangenen Jahr die „Roller Bulls“ bei der 25-Jahr-Feier des BC St. Vith vor rund 350 Zuschauern im SFZ



*Purer Körpereinsatz: Aufgrund der schnellen Spielzüge zählt Rollstuhl-Basketball zu den beliebtesten Sportarten im Behindertenbereich*

spielen durften, wurde die Entscheidung gefasst: Ab dieser Saison werden die Heimspiele der „Roller Bulls“ in St.Vith ausgetragen.

Kürzlich hatten die Bulls ein Einladungsturnier in St.Vith veranstaltet. Und wenn man den flinken Basketballern in der Sporthalle zuschaute, dann konnte man gut verstehen, weshalb dies eine durchaus attraktive Sportart ist: Schnelle Spielzüge, ein blitzschnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff und passgenaue Zuspiele standen an der Tagesordnung. Wer glaubte, dass die behinderten Sportler besonders behutsam und fürsorglich miteinander umgingen, der täuschte sich: Die Zweikämpfe verlaufen zwar durchweg fair – aber schenken tun sich die Sportler nichts. „Das wäre auch ziemlich kontraproduktiv“, sagt Stefan Veithen. Der 28-jährige Mann aus Amel spielt seit neun Jahren Rollstuhl-Basketball und ist nach dem Spiel gegen die Nordrhein-West-

### DIE REGELN IM ÜBERBLICK

Eigentlich unterscheiden sich die Regeln des Basketball mit und ohne Rollstuhl nicht: Beide Mannschaften kämpfen mit fünf Spielern darum, den Ball in einem 3,05 Meter hoch hängenden Korb zu versenken. Da es verschiedene Grade der Behinderung gibt, wird jeder Spieler nach Punkten eingeteilt. Stefan Veithen beispielsweise ist von den Füßen bis zum Brustkorb gelähmt. Demzufolge bekommt er einen Punkt. Ein beinamputierter Spieler verfügt über mehr

Bewegungsmöglichkeiten als ein Querschnittsgelähmter und kann – abhängig von der Länge der Amputation – die maximale Punktzahl von 4,5 erreichen. Um möglichst chancengleiche Mannschaften gegeneinander antreten zu lassen, dürfen bei nationalen Spielen nur Spieler einer Mannschaft mit der Gesamtsumme von 14,5 Punkten auf dem Feld agieren. „Für den Trainer ist also höchste Konzentration bei Ein- und Auswechslungen angesagt“, sagt Stefan Veithen.

### DIE SPIELDATEN DER „ROLLER BULLS“

Austragungsort ist das Sport- und Freizeitzentrum St.Vith an der Rodter Straße 9A (direkt neben der Schwimmhalle).

Die nächsten Termine sind:

- Sonntag, 9. Oktober, Roller Bulls - Gent Silverspokes, 14 Uhr
- Samstag, 12. November, Roller Bulls - Hasselt, 19 Uhr 30
- Samstag, 7. Januar, Roller Bulls - Borinage Handi Basket, 19 Uhr 30
- Samstag, 14. Januar, Roller Bulls - Meander Moves, 19 Uhr 30
- Samstag, 11. Februar, Roller Bulls - St. Jan Brugges, 20 Uhr 30
- Samstag, 18. Februar, Roller Bulls - Antwerp Players, 19 Uhr 30

falen Auswahl ziemlich außer Atem. „Würde ich den Sport nur als bloße Körperbetätigung ansehen, dann bräuchte ich ja nicht zweimal pro Woche hart zu trainieren“, sagt der junge Mann.

Dass die „Roller Bulls“ die Sache ernst nehmen, sieht man allen Spielern an: Sie hüpfen teilweise aus ihren Stühlen hoch, um einen Abpraller vom Korb zu erhaschen. Bei Zweikämpfen gehört ein intensiver Kontakt mit dem Rollstuhl des Gegners einfach dazu. Treiben es die Athleten zu doll, dann kippt schon mal ein Rollstuhl um: Je

nach Grad der Behinderung ziehen sich die Sportler wieder selbst in den Rollstuhl oder aber ein Betreuer eilt zu Hilfe.



*Der Ameler Stefan Veithen spielt bereits seit neun Jahren Basketball*

### DIE BEIDEN ROLLSTUHL-BASKETBALLER AUS DER DG

**Christoph Paasch** ist 19 Jahre jung und stammt aus Emmels bei St.Vith. Aufgrund von Kinderlähmung ist er auf einen Rollstuhl angewiesen. Mit elf Jahren ist Christoph Paasch zum Basketball gekommen: In Verviers hat er zunächst aus Spaß an der Freude trainiert. In der nunmehr 4. Saison spielt Christoph Paasch bei den Lütticher „Roller Bulls“ und findet keine Zeit mehr für anderen Sport: „Ab und zu gehe ich noch schwimmen. Aber Basketball macht mir aufgrund von Teamgeist und der Taktik eindeutig mehr Spaß!“ Dennoch betrachtet der Ameler den Sport eher als Ausgleich zu seinem Studium: Im 2. Jahr studiert der 19-Jährige an der Katholischen Universität Neu Löwen Zivilingenieur. In den Augen des 19-Jährigen haben meist andere Leute ein Problem mit einer Behinde-

rung - er selber weniger: „Ich schaue immer nach vorn und akzeptiere meine Behinderung.“

**Stefan Veithen** ist 28 Jahre jung und lebt in Amel. Seit einem Moped-Unfall vor elf Jahren ist er von der Brust abwärts gelähmt. Zum Basketball ist er durch Zufall gekommen: „Ein Freund hat mich mal zu einem Spiel nach Verviers mitgenommen. Ich war von Anfang an begeistert und kann mich seitdem nicht mehr der Faszination des harten, aber fairen Mannschaftssports entziehen.“ Zeit für eine andere Sportart findet auch Stefan Veithen nicht: „Das Training bei den ‚Roller Bulls‘ ist einfach zu zeitintensiv.“

Beruflich hat Stefan Veithen bei einer Spedition Fuß gefasst: „Ich mache Disposition und Fakturation.“



*Christoph Paasch ist durch Studium und Basketball zeitlich voll ausgelastet*

## GROSSE WANDERUNG FÜR MENSCHEN MIT UND OHNE BEHINDERUNG



Das Begleitzentrum Griesdeck und der Belgische Natur- und Vogelschutzbund (BNVS) organisieren am **1. und 2. Oktober** erneut ein **großes Wanderwochenende** für Menschen mit und ohne Behinderung. Stand bei der letzten Wanderung noch die deutsche Eifel im Mittelpunkt, so werden bei dieser Tour das Wallonische Venn sowie die Wiesen- und Waldlandschaft rund um Weismes erkundet. An beiden Tagen werden etwa 15 Kilometer unter die Sohlen genommen.

Unterwegs gibt es jede Menge Informationen von der Umwelt-animatorin und Försterin Elisabeth zu allem, was da kreuscht und fleuscht. Abendessen, Übernachtung und Frühstück sind in der Jugendherberge in Ovivat vorgesehen. Kostenpunkt: 25 €.

**Infos und Anmeldungen:**  
Elisabeth Udelhoven  
Tel. 080/44 81 34  
und Ralf Zilles  
Tel. 0473/74 95 80.

### Auch für behinderte Menschen

- Die Solidarischen Frauen laden ein zum **Single-Treff**. Nähere Informationen bei Gerda Theissen unter **Tel. 0475/81 888 51**.
- Die UVIB unternimmt im Oktober eine **Pilgerfahrt**. Infos unter **Tel. 080/34 94 43**.
- Verschiedene Busunternehmen bieten noch **Reisen im letzten Jahresquartal** an. So fährt Reisen Zeimers zum Beispiel zu Musicals nach Hamburg (Mamma Mia, König der Löwen) und zum Karnevalsauftakt am 11.11. nach Köln.
- Die Kreativen Ateliers bieten allwöchentlich ein vielfältiges Programm an. In Hauset zum Beispiel **Walking, Klöppeln** oder **Ölmalerei**.

Weitere Informationen zum gesamten Freizeitprogramm in Ostbelgien gibt es beim **Freizeitvermittler Ralf Zilles** unter **Tel. 080/44 03 46** oder **Tel. 0473/74 95 80**.

### Aufruf:

**Haben Sie ein Hobby?** Fotografieren oder filmen Sie in Ihrer Freizeit gerne? Spielen Sie ein Instrument? Oder haben Sie eine Sammelleidenschaft? Trauen Sie sich und melden Sie sich bei der Dienststelle! Wir besuchen Sie dann und stellen Sie mit Ihrem Hobby in einer der nächsten Ausgaben vor. Anruf oder E-Mail genügt! **Tel. 080 / 22 91 11** · E-Mail: [alexander.staerk@dpb.be](mailto:alexander.staerk@dpb.be)

## Fahrt mit den „Handicaps“ nach Colmar/Frankreich

Die „Handicaps“ machen ihre erste Reise. Es geht nach Frankreich, und zwar in die Weinregion von Colmar. Das Hotel verfügt über eine Sauna und Schwimmbad, es ist umgeben von Wanderwegen. Natürlich werden auch einige interessante Ausflüge gemacht: zu einem Weingut, dem Museum „Eau de Vie“, und eine Stadtführung durch Colmar wird auch nicht fehlen. Der Preis für diese Reise beträgt 499 € inklusive Vollpension, Fahrt und Reiseversicherung. Wenn Sie mehr über das Hotel erfahren möchten, können Sie dies auf der Internetseite finden: <http://www.hotel-la-poste.com> Bitte so schnell wie möglich anmelden, da nur noch wenige Plätze frei sind.

**Infos:** Brücke VoG  
Klosterstraße 74 · 4700 Eupen  
Tel. 087/59 61 36

## Kleinbusse machen mobil !

Menschen mit eingeschränkter Mobilität können den Fahrdienst der Tagesstätte Eupen, der Beschützenden Werkstätte Meyerode in Zusammenarbeit mit der TEC Lüttich-Verviers nutzen.

**Kontakt:**  
werktags zwischen 9 und 12 Uhr  
Für den Norden der DG:  
Tagesstätte „Am Garnstock“  
in Eupen, **Tel. 0478 / 31 62 44**  
Für den Süden der DG:  
Beschützende Werkstätte  
„Die Zukunft“ in Meyerode  
**Tel. 080 / 34 82 10**

## AKTION48 STARTET WIEDER !



*Kaufen für den guten Zweck: Sozialminister Bernd Gentges (2. von rechts) und Vertreter der Aktion48 (Renaud Tockert, links), des BRF (Renate Ducombe, Mitte) und der Dienststelle für Personen mit Behinderung (Werner Greimers, 2. von links und Helmut Heinen, rechts) bei der Vorstellung der Aktion48*

Auch in diesem Jahr koordiniert die Dienststelle für Personen mit Behinderung die sozial-karitative **Aktion48** in der DG. Die in der Wallonie unter dem Namen CAP48 bekannte Aktion findet vom **7. bis zum 16. Oktober** statt: In diesem Jahr werden **kleine Magnetschilder** mit bekannten Comic-Figuren (Schlumpfe, Cubitus, ...) von Haus zu Haus verkauft. Viele Schüler aus allen Gemeinden der DG werden hierzu wieder aktiv sein. Dies hat einen positiven

Nebeneffekt: Junge Menschen werden bereits früh mit dem Thema Behinderung konfrontiert und tun in ihrer Freizeit etwas Gutes.

Der Erlös der Aktion kommt Behinderteneinrichtungen in der DG zugute. **Jeder in der DG eingenommene Euro wird auch in hiesige Projekte einfließen.**

Der BRF unterstützt die Aktion der öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalt RTBF als Medienpartner.

## UNTERSTÜTZUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

### Wer kann welche Dienstleistung erhalten ?

Seit dem 01.01.2005 gelten folgende Regelungen:

Seitens der Dienststelle können Personen mit Behinderung, die **vor dem 65. Lebensjahr** bei der Dienststelle eingeschrieben waren, auch weiterhin eine Kostenbeteiligung für Hilfsmittel erhalten.

Personen, deren Behinderung **nach dem 65. Lebensjahr** auftritt, erhalten von der Dienststelle

- eine kostenlose Fachberatung zur Förderung der Selbstständigkeit und der Mobilität, sowie
- eine Ausleihe von angepassten Hilfsmitteln



## IMPRESSUM:

### Redaktionelle Mitarbeit:

Helmut Heinen  
Iris Malmendier  
Christophe Ponkalo  
Ralf Zilles

### Redaktion & Koordination:

Alexander Stärk

### Titelfoto:

Alexander Stärk

### Fotos:

Privat  
Wolfgang Pitzner  
Alexander Stärk

### Layout:

Rita Johanns

### Druck:

Kliemo (auf umweltfreundlichem Papier)

### Verantwortlicher

### Herausgeber:

Helmut Heinen

-----  
Eine kurze Mitteilung genügt – und Sie erhalten das Infoblatt künftig **GRATIS** zugestellt.

### Dienststelle für Personen mit Behinderung

Stichwort: Infoblatt  
Aachener Str. 69-71  
4780 St.Vith  
Tel. 080 / 22 91 11  
Fax 080 / 22 90 98  
E-Mail: [info@dpb.be](mailto:info@dpb.be)  
Internet: [www.dpb.be](http://www.dpb.be)